

11. Szene

Titel: **De progressu universitatis Duisburgiensis
oder
333 Jahre Fortschritt**

Text: **Hans-Otto Schenk**

Magnifizienz et Spectabiles! Doctores! Studiosi!
Bürger der Stadt und der Welt und unserer alma mater
splendida Duisburgiensis und alle, die unter ihr leiden!
Kanzler und Kandidaten für eine bessre Laufbahnbesoldung!
Angestellte und Arbeiter des Kopfs sowie auch der Hände,
Sachwalter personell-sächlicher Mittel des Haushalts!
Boten und Fahrer und ebenso all ihr Reinmachefrauen,
die ihr den Überblick habt über alles, was hier wird bescheuert!
Denker und Dichter in all unseren elf Fachbereichen,
Formularüberdruckhersteller der Sachgebietfülle!
Wohnraumverweser und auch ihr rührenden Menschen der Mensa!
Jusos und RCDS, vom MSB-Spartakus alle Agenten!
Nicht zu vergessen die lieben Kollegen!

Seid mir begrüßt zum dreihundertdreiunddreißigsten Fest heut,
das wir begehen zusammen im Gauditorium maximum
mit allem ira et studio, so sehr es sich ziemet!
Schenkt euer Ohr, das geneigte, mir und öffnet es willig.
So will ich denn voller Weisheit es wagen, wägende Worte
teils zur Belehrung und teilweis zur Hülf und privatissime
Euch auf den Marsch durch gar viele Hochschulinstanzen
gern mitzugeben; denn allemal doch kann der Nutzen ziehen,
der sich mit Eifer wohl öffnet ganz meiner Entdeckung.

So red' ich denn von des Fortschritts Gewalt, die nirgends so deutlich
zeigt sich wie gerade an unserer Schule des Geistes, der Hohen.
Fortschritt und Höherentwicklung von Mensch und Maschine -
nirgendwo sonst auf dem Erdenrund vergleichbar im Glanze
sind sie erkennbar dem Aug', dem prüfenden Blicke.
Nirgendwo schreitet so fort und fort der stetige Fortschritt
wie an der Uni zu Duisburg, der Stolzen, in all ihren Jahren.
Nicht läßt an Fortschritt sich hic et nunc alles beschreiben.
Aber exempla diversa - ja, sie genügen fürs erste.

Alles an Fortschritt begann damals am vierzehnten Tag des Oktobers sechzehnhundertundfünfundfünfzig, als unter Tuba- und Flötenklang Herr Clauberg Johannes, Solinger Blut, auf die heilige Schrift vereidigt wurde erstmals zum Rector magnificus der ersten Duisburger Uni von seiner Durchlaucht dem Kurfürst von Brandenburg Wilhelm. Kann einer wohl übersehen im Ernste den Fortschritt bis heute?

Heut wird gewählt als Demokrat von eignen Organen, wer um das Rektoramt frei sich bewirbt. Und der ist hinfort nicht einer Durchlaucht ganz untertan, vielmehr einem Weibe. Auch muß er heut nicht mit Szepter, Protokollbuch und Schlüsseln schwer sich beladen; denn dafür steht eine hilfreiche Schar fleißiger Helfer zur Seite, allen voran ein kerniger Kanzler. Auch muß der Rektor durch lehmige Gassen nicht länger mehr waten. Er wird im Fünfer BMW bequemlich chauffieret. (Freilich wohl steckt in dem alten Gefährte nun seinerseits sicher noch einiges Potential für weiteren Fortschritt.) Heut muß der Rektor nicht jeden Studenten per Handschlag begrüßen, auch braucht er nicht mehr zu leben in Furcht vor studentischen Degen, seine Studenten ziehn friedlich umher, in Turnschuhen meist; fünfunddreißig Prozent von ihnen sogar, die kämpfen mit weiblichen Waffen.

Damals beim Einweihungsfest in der Stadt, da mußten genügen Pauke, Trompete und Burschensang. Wie ganz anders heute! Ganz nach Belieben kann Magnifizienz - zum Uni-Ball etwa - eigne Orchester und Big Band und Combo, im C-Trakt gedrillt, heutzutage aufspielen lassen; ja sogar setzt ein er mitunter Disco music, elektronischen Klang, von Computern erzeugt. Wie weit der Fortschritt beim Uni-Ball schon gediehen, nachdrücklich zeigt es der Eintrittspreis dem BAFöG- Studenten.

Jedweder Fortschritt hat seinen Preis, sogar für den Rektor. Hat er nicht selbst uns gelehrt mit Bedacht die Grenzen des Wachstums? Wäre verharrt nur die Durchschnittszahl bei zwanzig Studenten jedes Semester sowie auch die Zahl von nur fünf Gebäuden, hätten nicht Bildungs- und Bauboom uns hart an schmerzliche Grenzen des Wachstums geführt - wer weiß, ob nicht manches Opfer des Fortschritts entfallen wär! Zum Beispiel hat nun keine Gerichtsbarkeit mehr für sich der Rektor im Hause, keinerlei Karzer steht ihm zur Verfügung; im Falle des Falles muß, was der Justitiar nicht weiß, vor ferne Gerichte. Mancher mag solches als Rückschritt seh'n. Vergeßt aber nicht - solches wird tausendfach kompensiert, ein Wunder des Geistes,

durch das vollkommene principium der Teilung der Arbeit.
Nicht mehr verwaltet nur ein Pedell die sämtlichen Schlüssel
aller Gebäude der Bibliothek und des Hauses für Samen.
Fortschritt durch die Teilung der Arbeit in winzige Teilchen,
häppchenweis Übertragung von Pflichten und Recht auf Scharen
amtlich bestellter Bediensteter in Mammutverwaltung -
so sieht der Duisburger Fortschritt aus, organigraphisch.
Tausend Zerteiler der Arbeit teilen, was immer nur teilbar;
zehn Kommissionen und, höher an Zahl, Ausschüsse, Sachgebiete;
Studienberatung und AVMZ, zentral ein Zentrum zum Rechnen;
Prüfungsausschüsse mancherlei Art und weiblich das Amt für die Presse.
Sonderforschungsbereich und Mittelbaurat und An-Institute;
Fachschaften und auch Senat und Konvent, ein Fundbüro gar
und für den Transfer des gebündelten Wissens 'ne eigene Stelle.
Arbeitsteilig geht jeder der Pflicht nach und keiner weiß recht mehr,
was denn die anderen neunhundertneunundneunzig Bediensteten tun.
Wunderbar wirkt diese Apparatur, von Schreibautomaten,
Endloskopierern und Hausdruckerei auf Hochtour gebracht.
Standardisiert und durchprogrammiert wird alles, was nur sich
eben noch standardisieren läßt. Es lebe der Fortschritt!
Wer jedoch ob solchen Fortschrittswahns erkrankt an der Seele,
dem helfen hurtig hauptamtliche Kräfte: Diplom -Psychologen.

Harmonisiert ist in Duisburg schon längst die wechselseitige Ratio
von Mensch und Maschine.

Am Lotharplatz rollen lautlose Wesen als Roboter rum, von Menschen geschaffen.

Andernorts folgen mechanische Menschen Computerbefehlen.

Griechisch, Lateinisch versteht kaum noch wer.

Im Geiste des Fortschritts kürzt man die Sprache zu kleinsten Kürzeln, kompatiblen.

Pflicht ist geworden der Abkürzungskurs für jedermann heut;

denn es fänd niemand zurecht sich bei uns, der - ohne zu kennen die
Abkürzungsgrundlagen ganz und gar - in Duisburg studierte.

"LBS" steht so für "Lehramt an Schulen, berufsbildenden";

"OK" heißt "Orientierungskurs" und "S" Seminar nun;

"QS" gleich "Querschnittsseminar", was immer das sein mag;

"Krs" gilt als besonders gelungen, die Kurzform für "Kurs";

rational in Vollendung gekürzt sind die Namen für alle Gebäude:

sinnvoll wird mit "LE" abgekürzt der AVZ-Hochklotz;

"LM" steht nicht für das, was ihr denkt, es steht nur für

"Technische Versorgungszentrale" am Forsthausweg oben;

schlicht wird der "G-Kern" abgekürzt zu "MG", und leicht ist zu merken
die Bürgerstraß 15, sie heißet hinfort "SA ", ja was sonst denn.

Keiner verzage ob solchen Fortschritts; denn man kann Beratung
spezialisierte Berater zu Hauf in Anspruch dann nehmen;

besser noch folgt man dem Rat Friedrich Wilhelms, des Ersten, vom
Herbste von siebenzehntzehen, als er empfahl jedem Neuling,
"alte geübte Studiosos, gottselig" vor allem zu fragen.

Frühe schon regte sich der Fortschrittsgeist an unserer Uni, der Ersten:
Im Jahre siebenzehnhundertundzwanzig errichtete nobel der
Physikus Petrus van Musschenbroek ganz hoch auf dem Turm der
Salvatorkirche ein observatorium astronomicum.
Sehr bald hat innere Weitsicht jedoch zum Abbau geführt;
zukunftsbeußt hat man alsbald erkannt, daß hierorts man schwerlich
durchblicken würde mit einem Rohr aus geschliffenem Glase
niedere Schichten der Atmosphäre, die mitgestaltet von Demag
und Thyssen und Krupp noch und Stadt dereinst würden werden.

Was für ein Quantensprung fortschrittlichen Geists, erinnert man sich doch:
Siebenzehnhundertundfünfundzwanzig, da wurde erworben
erstlich die Laterna magica mit kaum fünfzig Bildern.
Heute stehn Bildschirmgeräte in Massen herum und meistens defekte
Overheadprojektoren, und tragbare Mikros erleichtern die Arbeit.
Winters, da mußten sich ehdem Student und Dozent mit Wollmütze wärmen;
heute versorget ein Heizwerk, ein eignes, die Räume mit Wärme,
nur gilt die Sorge des Kanzlers dabei, per Ukas verbreitet,
niemand verschwende mehr Grade denn neunzehn bei dienstlichen Tun.
Sommers, da schwitzte ehdem in Wams und pluddriger Hose -
wenn er nicht gerade im Nachthemd erschien, den Meister zu foppen -
jeder Studiosus recht fürchterlich. Doch scheint heut die Sonne,
dann, ja dann lagern Studenten sich ins Freie und Grüne,
kaum noch beschürzt durch Textilien und unten und oben fast ohne.
Holt sich in derart'ger Luftigkeit dann einer die Grippe,
rasch helfen Salbe und Pillen, vom Amtsarzt verordnet.

Siebenzehnhundertundachtundsechzig verpflichtet der König
Rektor und Uni zu führen hinfort die Conduitenliste,
also es sollte im RegelmäÙ ihm angezeigt werden
jedes Ereignis und jede Person von ruchloser Art gleich.
Sowas, dem Fortschritt sei Lob und Dank, gibt es längst schon nicht mehr.
Heute, da führet mit Anstand und Fleiß ein jeder sich auf
und umgekehrt werden die Tüchtigsten gar besonders prämiert.

Ganz unaufhaltsam prägt Fortschritt auch die Forschung und Lehre.
Leidenfrost, Johannes Gottlob, der war vor zweihundert Jahren
voll konzentriert auf Analysis heißer Tropfen.
Leberecht Plessing, labil-philosophisch, mit Goethe befreundet,
Kant sowie anderen Leuchten des Geistes, beschränkte sich damals

nur auf Beweise der nötigen Übel sowie auch der Schmerzen
sämtlicher Erdengeschöpfe ganz. Das waren noch Zeiten!
Welcher gewaltige Kosmos des Geistes wird heute gelehret!
Nicht mehr beherrschen die Träumer das Feld.
Gelehret wird etwa "Grundlagen künstlicher Intelligenz", "New Age"
und "Hexenverfolgung", solches in Fachbereich eins bis fünf.
Das höhere Wissen steht allerdings höherem Fachbereich zu -
zu nennen sind "Walzen von Bändern und Blechen" im Fachbereich sieben;
"Technologie der Zementherstellung" im Fachbereich acht und
"Ultraschall und das Hörvermögen von Menschen und Mäusen", dieses im
Fachbereich neun.
In zehn gibt es "Nukleare Festkörperphysik" (theoretischer Art wohl).
"Theorie der Approximation" lernt im elften Fachbereich dann
der, der mit Zahlen der Wahrheit sich nähert, näherungsweise.

Oder bedenkt nur die Anzahl der Hörer! Der frühere Professor
lehrte für vier oder fünf ganze Hörer, nicht selten zu Haus.
Kurz vor der Schließung der Akademie oder sagen wir besser:
kurz vor der Fortschrittsverzögerung so etwa ums Jahr
achtzehnnulsieben da hatte nur zwei beflissene Hörer
Friedrich A. Krummacher, der Theolog, um sich versammelt.
Solcherart eng in Kontakt mit den Schülern, da schrieb mancher
Meister die Doktorarbeit gleich selbst für dankbare Jünger.

Das alles fegte der Fortschritt hinweg. Zu heutigen Tagen
leidet am Minderzahlenkomplex schon der,
der nicht mindestens fünfhundert Hörer befriedigt mit rauschender Rede.

Nicht bleibe unerwähnt der große Progress hygienischer Art auch:
Wurde doch ehedem benutzt die Salvator-Kapelle zum
Zwecke des Gottesdienstes wie zugleich für anatomische Praxis.
Manchesmal mischten sich unfeine Düfte, sommertags meist,
unüberriechbar Weihrauch und Myrrhe bei. Wie ganz anders heute!
Heute zieht, anregend Magen und Geist, ins Audimax hoch
lieblicher Duft von "Hacksteak Bologna", auch Frikadelle genannt.

Fortschritt, progressus, bestimmt alles Tun und all Unterlassen
unseres gesamten Gesamthochschulwesens noch weit in die Zukunft.
Permanent schreitet der Fortschritt wohl fort, und manche Gelehrten,
namentlich die mit Besoldung C 4, sind Meister im Fortschritt;
viele sind weit fortgeschritten schon, zum Beispiel nach Hamburg,
Kiel oder München, ins Ausland gar, uns allen zum Ruhme.
Es lebe der Fortschritt im Duisburger Geist! Auch ich schreite fort jetzt...